



Dissonanzen in sesshinlosen Zeiten. Staatlich verordnete Vereinzelung im Zustand der Belagerung

Günther Lanier, Ouagadougou, 18.3.2020

Nur höchstens je vier Leute dürfen derzeit in Wien zusammenkommen. Spaziergehen darf eineR nur mehr alleine oder mit MitbewohnerInnen. So fällt Sportliches und Kulturelles ebenso aus wie Spirituelles, Millionenspektakel auf dem grünen Rasen und Theater ebenso wie gemeinschaftliches Suchen nach dem Hier und Jetzt¹.

Ein Virus krepelt die Welt um.

Viele haben jetzt unverhofft mehr Zeit für Lektüre. Freilich ist unklar, inwieweit Wörter, noch mehr die Literatur die Welt verändern können. Das gilt auch für Kunst. Aber Bücher und Bilder und Skulpturen können in einem Ausmaß wahrhaftig sein, dass sie uns tief berühren. Für das, was Du uns in den vergangenen sechzig Jahren geschaffen und geschenkt hast, liebe Eva², sei herzlich bedankt!

“Kunst ist nicht rein: Sie reinigt. Kunst ist nicht frei: Sie befreit.“³

Auch allen anderen meiner LeserInnen einen schönen Frühlingsbeginn! Heuer fällt die Tag-und-Nacht-Gleiche übrigens schon auf den 20. März.



4

¹ Bei Sesshins sitzen (meditieren) Zen-Praktizierende vier/fünf/sechs Tage lang gemeinsam auf der Suche nach einer Leere, die Im-Augenblick-Sein ermöglicht. Eva Vorpágel-Redl, von der das dem Artikel vorangestellte Stilleben aus den frühen 1980er Jahren ist (Foto GL 17.9.2011), ist Zen-Lehrerin, sie leitet das allwöchentliche montagabendliche Zazen in der Ramperstorffergasse 65 und zuletzt das Neujahrs-Sesshin des Zendo Wien 5.

² Eine kleine Auswahl der Werke von Eva Vorpágel-Redl ist zu sehen auf <https://vorpágel-redl.at/>.

³ Clarice Lispector, *Objecto gritante* (Manuskript/Clarice Lispector-Archiv/Rio), 1971, pp.66f, zitiert in Benjamin Moser, *Why This World. A Biography of Clarice Lispector*, London (Penguin) 2009, p.317.

⁴ Eva Vorpágel-Redl, *Vielfarbenprobedruck* aus den späten 1980er Jahren. Foto GL 17.9.2011.

Schwarze Wolken dräuen.

Und bis zur Regenzeit dauert's noch.

In Algerien wird der Hirak Pause machen müssen. Die Proteste, die mit bewundernswerter Beharrlichkeit seit über einem Jahr wöchentlich gegen das System aufbegehren, fördern nicht nur Begegnungen von ProponentInnen unterschiedlicher Gegenvorschläge zum Bestehenden, sondern auch die Ausbreitung der Coronaviren⁵.

Das gilt auch anderswo für Massenveranstaltungen. Die, die an der Macht sind, können auch aus dem stillen Kämmerchen heraus ihre Macht ausüben und von ihr profitieren, können Aufrufe zur nationalen Einheit, zum jetzt nötigen Zusammenhalten aller vom Stapel lassen. Für das Ausdrücken von Unmut und das Initiieren von Alternativen gibt es hingegen oft keine Alternative zur "Straße". Was bleibt uns, wenn diese Öffentlichkeit, dieses kollektive Forum jetzt "verseucht" oder zumindest gefährlich ist? Nur mehr das Internet und die sozialen Medien?

In Burkina hat vor kurzem eine relativ geringe Steuererhöhung⁶ viel Unwillen verursacht. Klar brauchen Heer und Staat Mittel im Kampf gegen den Terrorismus und für die Versorgung der bald 800.000 Binnenflüchtlinge. Aber gälte es nicht, zuerst einmal bei den Reichen ein bissl abzuschöpfen? Denn an neuen Villen im Nobelviertel der Hauptstadt, Ouaga2000, wird trotz der seit mehreren Jahren herrschenden Krise fleißig gebaut. Latente massive Unzufriedenheit entläßt sich im Widerstand gegen diese Steuererhöhung. Die Gewerkschaften riefen zu einer großen Protestveranstaltung auf. Gestern, am 17. März, hätte diese stattfinden sollen. Doch da mischten sich die vom Ministerrat am 11. März beschlossenen Maßnahmen gegen den Coronavirus ein: Versammlungen mit mehr als 50 Leuten sind verboten. So konnte der Bürgermeister der Hauptstadt am 13. März mit bestem Gewissen die Veranstaltung verbieten. Die Gewerkschaften, die zuerst an den Protesten festhalten wollten, erwiesen sich schließlich als einsichtig. Jetzt wird stattdessen eine Woche lang gestreikt – das ist zwar für viele lästig, aber was die Ausbreitung "der Krankheit"⁷ betrifft, geht es in die richtige Richtung. Der Streikaufruf wird bisher weitestgehend befolgt⁸.

Ein origineller Zwischenruf zu Covid-19 war am Samstag in Simbabwe zu hören. Verteidigungsministerin Oppah Muchinguri erklärte bei einer Versammlung in Chinhoyi im Norden des Landes, der Virus sei die Strafe Gottes dafür, dass Europa und die USA Sanktionen gegen Simbabwe verhängt und seine Volkswirtschaft damit schwer geschädigt hatten. Jetzt – ätsch! – hätten sie den Scherben auf, müssten daheimbleiben und es wäre nun an den Ökonomien der Satten Welt, laut zu kreischen, "wie sie es zuvor uns angetan haben"⁹. Inzwischen hat sich Präsident Emmerson Mnangagwa um Wiedergutmachung bemüht, hat am Montagnachmittag erklärt, niemand könne für diese Pandemie zur Verantwortung gezogen werden, sie kenne keine Grenzen¹⁰. Und gestern hat sich Simbabwe als vorausschauender als viele andere Staaten, insbesondere in der Satten Welt, erwiesen: Obwohl bisher keine einzige Covid-19-Infektion im Land bekannt ist, hat der Staatschef den Virus gestern zur "nationalen Katastrophe (*national disaster*)" erklärt, hat auf zwei Monate Versammlungen von hundert Leuten oder mehr verboten und konsequenterweise auch die für April geplanten Feiern zur Unabhängigkeit und die Handelsmesse (*Zimbabwe International Trade Fair*) abgesagt bzw. verschoben¹¹.

Schadenfreude empfinden AfrikanerInnen meines Wissens sonst nicht. Wir fürchten uns eher vor dem neuen "Import" aus der Satten Welt. Da ist die Kolonisierung noch lange nicht überwunden, droht aus Europa nun die Coronisierung. ChinesInnen kennen ja den Unterschied zwischen "I" und "r" nicht, wissen wir alle zur Genüge.

⁵ Klugerweise wurden die Demonstrationen nicht verboten, es wird nur an die Demonstrierenden appelliert, sie zu unterlassen – es ginge um ihre eigene Gesundheit. Siehe Ahmed Rouaba, *Algerians urged to suspend protests*, BBC 17.3.2020 um 17h31.

⁶ Genauer ist es die Ausweitung der Lohnsteuerbasis bei BeamtenInnen.

⁷ Bis vor kurzem war der schamhafte Ausdruck "la maladie" für HIV/Aids reserviert.

⁸ Siehe Yaya Boudani, *Burkina Faso: grève contre l'élargissement de l'impôt unique sur les traitements et salaires*, RFI 17.03.2020 um 12h20 sowie Issa Siguiré, *Grève générale: Le mot d'ordre largement suivi à Ouagadougou*, Le Pays (Netafrique.net) 17.3.2020.

⁹ Im Original: "They are now staying indoors. Their economies are screaming just like they did to our economy." Zitiert in BBC Africa Live, *MP says coronavirus 'is a punishment for sanctions'*, 16.3.2020 um 10h37.

¹⁰ RFI, *Zimbabwe: une ministre qualifie le coronavirus de «punition» divine contre les Occidentaux*, RFI 17.3.2020 um 11h15 und 17h13.

¹¹ BBC erwähnt das kurz in BBC, *Coronavirus-free Zimbabwe declares national disaster*, BBC Africa Live 18.3.2020 um 7:49. Ausführlicher z.B. auf John Cassim, *Zimbabwe declares coronavirus 'national disaster'*. President Emmerson Mnangagwa issues ban on all public gatherings of more than 100 people, Anadolu Agency 18.3.2020, <https://www.aa.com.tr/en/africa/zimbabwe-declares-coronavirus-national-disaster/1769900>. Allerdings bedurfte es auch in Simbabwe eines Anlassfalls: Zurück von den Victoria Falls wurde einE britischeR TouristIn positiv auf Covid-19 getestet.

Angesichts des chinesischen Ursprungs der Pandemie ist überraschend, wie nahezu ausschließlich die Ansteckung Afrikas bisher aus Europa erfolgte – meines Erachtens ein Hinweis darauf, dass die vielbeschworene chinesische Verdrängung der Ex-Kolonialherren in Afrika noch nicht sehr weit gediehen ist.



12

In der Satten Welt ist die Individualisierung weit fortgeschritten. Wenn auch Moden und Herdentrieb und soziale Medien zeigen, dass daraus keineswegs automatisch Autonomisierung, also Selbständigkeit resultiert, so zählen Großfamilien und Gemeinschaften heutzutage nur mehr wenig, die “Gesellschaft” ist weitgehend aufgesplittert in ihre einzelnen Mitglieder.

In Afrika ist das anders. Zwar gibt es in den Oberschichten und im Bürgertum Tendenzen in dieselbe Richtung, generell gilt jedoch, dass Einzelne sich der Familie und Gemeinschaft, der sie angehören, unterordnen. In einem solchen Kontext ist Isolierung und Quarantäne sehr viel schwerer vorstellbar und umsetzbar. Das hat die Ebola-Epidemie 2014-16 in Guinea, Sierra Leone und Liberia gezeigt. Die wirksamste Maßnahme gegen Covid-19 ist aber gerade das Sich-von-den-anderen-Entfernthalten¹³...

Das Versagen von Gemeinschaft liegt einem anderen Ereignis zugrunde, das allerdings gar nichts mit dem neuen Virus zu tun hat: Im nordburkinischen Département Barga kam es am 8. März 2020 zu einer Neuauflage des Yirgou-Massakers von Anfang 2019 (dem ich vor knapp einem Jahr einen Artikel gewidmet habe¹⁴). Wieder wurden Peulh¹⁵ systematisch abgeschlachtet. Die Bürgerwehren, *koglwéogos*, brachten gezielt 44 Leute um¹⁶, denen sie pauschal vorwarfen, die in Burkina seit Ende 2015/Anfang 2016 immer aktiver werdenden Terroristen zu unterstützen. Abermals wurden Häuser angezündet, Eigentum zerstört. Tatsächlich sind Peulh unter den von den verschiedenen terroristischen Gruppen Angeheuerten überdurchschnittlich vertreten, aber es gibt genauso Mossi-Terroristen (die Mossi sind die burkinische Mehrheitsethnie – *koglwéogos* sind in der Regel Mossi).

Der Pauschalverdacht ist mitnichten gerechtfertigt.

Die Peulh sind die ursprünglich nomadischen, inzwischen jedoch vielfach sesshaften HörndlbäuerInnen Burkinas. Nur im äußersten Norden des Landes, in der Region Sahel, stellen sie die Bevölkerungsmehrheit. Doch auch anderswo lebt zumindest eine Peulh-Familie in jedem Dorf und ihnen wird vielfach die Obhut der Tiere der KörndlbäuerInnen anvertraut. Doch obschon das schon lange so ist, wurden sie nie wirklich Teil der Dorfgemeinschaft. Und aus der unterschiedlichen Art von ViehzüchterInnen und AckerbäuerInnen, Land zu nutzen, entstanden schon lange vor der Zeit des Terrorismus immer wieder Konflikte, zumal Land mit dem fortschreitenden Bevölkerungswachstum und auch aufgrund der klimatischen Veränderungen zunehmend knapp wird.

“Was die Bedrohung noch verschärft, ist, dass Peulh “unter uns“ leben. Sie sind keine Außen-, sie sind Innen-Seiter. Sie kennen “uns“ wahrscheinlich besser als “wir“ sie – da, wo sie in der Minderheit sind, da, wo “wir“ dominieren, haben “wir“ es ja nicht so nötig, sie zu verstehen und zu kennen wie umgekehrt...

¹² Eva Vorpapel-Redl, Stilleben, frühe 1980er Jahre, Foto GL 17.9.2011.

¹³ Singapur ist meines Wissens als einziges Land erfolgreich einen anderen Weg gegangen und hat das Leben weitgehend so weitergehen lassen wie bisher. Die dem kleinen reichen Stadtstaat zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel samt seiner dirigistischen Tradition sind jedoch in afrikanischen Ländern kaum replizierbar.

¹⁴ Günther Lanier, Unter Generalverdacht. Die Fremden in unserem Inneren, Radio Afrika TV, Wien 27.3.2019, <http://www.radioafrika.net/2019/03/27/unter-generalverdacht/>.

¹⁵ Auch Fulbe oder Halpulaar oder Fulani... genannt.

¹⁶ 43 starben sofort, von den 6 Schwerverletzten erlag einer seinen Verletzungen.

*Und so wurde zugeschlagen.
Um die Gesellschaft zu schützen. Vor dem Terror“.¹⁷*

Das traditionelle Zusammenleben zu beiderseitigem Nutzen hat in den Peulh-Dörfern Dingoula und Barga¹⁸ am 8. März abermals augenfällig versagt.

Der Staat wollte sich offensichtlich in diese “inneren Angelegenheiten“ nicht einmischen. Die Sicherheitskräfte, die um circa 8h informiert worden waren, tauchten erst um 13h vor Ort auf¹⁹. Dass der Staat für den Schutz seiner UntertanInnen verantwortlich ist, kam offensichtlich niemandem in den Sinn.

Diese unseligen Ereignisse geschahen nach zahlreichen Attacken und Gemetzeln im Lauf des Jahres 2019 und Anfang 2020 in Yirgou, Arbinda, Kain-Ouro, Nagaré, Natiembouri, Foutouri, Kelbo, Kantari, Nadiaboanli, Dablo, Gondékoubé, Zimtenga, Salmossi, Ouragou-Boungou, Hallalé, Nagraogo, Alamou, usw. Diese an ZivilistInnen und Angehörigen der Sicherheitskräfte verübten Attacken und Gemetzel zeigen, wie sehr die Sicherheit, die nationale Einheit und der gesellschaftliche Zusammenhalt in Burkina auf immer härtere Proben gestellt wird.

Einen Großteil der Schuld an der in Barga begangenen Wiederholung der Yirgou-Massaker trägt die burkinische Obrigkeit, hatte sie sich doch nicht “getraut“, gegen die Mörder von Yirgou vorzugehen. So hatte es fast ein Jahr, bis Jahresende 2019, gedauert, bis ein paar Verantwortliche in Untersuchungshaft genommen wurden, obwohl diese von Anfang an und allseits bekannt waren und vonseiten des Gerichts erhebliche Anschuldigungen gegen sie erhoben werden. Von den 180 ausgestellten Vorführungsbefehlen führten nur 12 zu Verhaftungen²⁰. Ein besonders prominentes *koglwéogo*-Mitglied unter diesen 12 Inhaftierten, el Hadj Boureima Nadbanka, der Chef aller *koglwéogos* der Provinz Namentenga, wurde nach heftigen Protesten seiner AnhängerInnen (u.a. Blockade der Bundesstraße von Ouagadougou Richtung Fada, Aktion “tote Stadt“ in Bogandé, der Hauptstadt der Provinz Gnagna²¹) nach nur sechs Wochen wieder auf freien Fuß gesetzt²².

Die Obrigkeit will wiedergewählt werden – Ende 2020 stehen Präsidentschafts- und Parlamentswahlen an –, da wollte sie sich die bei der Bevölkerung (= Wahlvolk) sehr beliebten *koglwéogos* nicht zu Feinden machen.

Wobei: Ihrem tiefsten Wesen nach sind diese Bürgerwehren ein Beweis eines Gemeinschaftsversagens. Sie nehmen Aufgaben wahr, die der moderne burkinische Staat (der in der Theorie ja landesweit die Gemeinschaft verkörpert) vernachlässigt, sie kümmern sich um Recht und Ordnung, verfolgen Diebe und bestrafen sie – dass da auch gefoltert wird und der eine oder die andere vielleicht Unschuldige dabei umkommt, ist den Geschädigten weitgehend egal.

Und wir müssen diese Analyse noch vervollständigen. Denn ebensolch Vernachlässigung ist auch der eigentliche Nährboden des Terrorismus. Religion und Fundamentalismus spielen für die Attraktivität der terroristischen Gruppen wenig Rolle. Als anfällig fürs Rekrutiertwerden erweisen sich vor allem Jugendliche, die sonst keine Perspektive sehen. Und Zusammenarbeit mit den Terroristen²³ – Belieferung mit Lebensmitteln, Benzin, Motorrädern, usw. – geschieht vor allem in Gegenden, die vom Zentralstaat zwar als Hoheitsgebiet beansprucht werden, wo die Pflicht der Sorge um die StaatsbürgerInnen jedoch seit Jahrzehnten sträflich und konsequent vernachlässigt wird. Anders als der Nationalstaat schützen Terroristen, wenn sie Steuern oder Schutzgeld

¹⁷ Günther Lanier, Unter Generalverdacht. Die Fremden in unserem Inneren, Radio Afrika TV, Wien 27.3.2019, <http://www.radioafrika.net/2019/03/27/unter-generalverdacht/>. Ebd. analysiere ich auch die historischen Hintergründe des “Peulh-Fundamentalismus“.

¹⁸ Das Département heißt Barga, sein Hauptort ist Barga-Mossi, unter seinen 21 Dörfern befinden sich Barga-Peulh und Dingoula-Peulh. Siehe [https://fr.wikipedia.org/wiki/Barga_\(d%C3%A9partement\)](https://fr.wikipedia.org/wiki/Barga_(d%C3%A9partement)).

¹⁹ Siehe MBDHP, Attaque de Barga : La réaction du MBDHP, Burkina24 15.3.2020, <https://www.burkina24.com/2020/03/15/attaque-de-barga-la-reaction-du-mbdhp/>. Aus diesem Erklärung oder Presseaussendung der burkinischen Menschenrechtsbewegung stammt auch das folgende Zitat.

²⁰ Siehe das Interview mit dem Staatsanwalt von Kaya: Soumana Loura, Affaire Yirgou: Nous avons décerné 180 mandats d’amener 12 personnes ont été interpellées (Procureur), www.libreinfo.net 27 décembre 2019.

²¹ Siehe Oyé Ardjima Yempabou Tindano, Bogandé : ville morte pour obtenir la libération du leader Koglwéogo Nadbanka, Agence d’information du Burkina(Netafrique.net) 8.1.2020.

²² Siehe L’Observateur Paalga, Burkina Faso: Le président provincial des groupes d’auto-défense (Koglwéogo) du Namentenga, el Hadj Boureima Nadbanka dit Namendé en liberté provisoire, www.lobservateur.bf (Netafrique.net) 4.2.2020.

²³ Siehe dazu Günther Lanier, Ökonomie des Sahel-Terrorismus. Fokus Gourma-Liptako, Radio Afrika TV, Wien 18.12.2019, <http://www.radioafrika.net/2019/12/18/oekonomie-des-sahel-terrorismus/>.

verlangen, die Geschöpften auch wirklich, wenn teilweise freilich auch vor sich selbst – aber nicht einmal das tut ja der Staat²⁴.

Dieselbe Feigheit, die den Umgang des burkinischen Herrschaftssystems mit den Yirgou-Schuldigen geprägt hat, zeichnet nun die Maßnahmen gegen Covid-19 aus. Zwar wurden Versammlungen mit 50 TeilnehmerInnen oder mehr verboten. Doch den Kirchen oder Moscheen wurden keine Vorschriften gemacht, an die Religionen traut sich der Staat nicht heran – da steht nur zu hoffen, dass diese selbstverantwortlich ihre Kirchen und Moscheen schließen. Die katholische Kirche hat das soeben per bischöflicher Direktive getan.



25

Das Untersagen religiöser Veranstaltungen wäre umso naheliegender, als die allerersten beiden Corona-Fälle in Burkina ein Pastor und seine Frau waren (und sind), Mamadou Philippe Karambiri und Hortense Palm²⁶. Beim heute gemeldeten ersten Todesfall – Rose Marie Compaoré/Konditamdé, eine Parlamentsabgeordnete aus den Reihen der liberalen Oppositionspartei UPC – stand ebendiesem Pastor offensichtlich nahe.

Der 1947 in Tougan geborene Karambiri entstammt einer muslimischen Familie. Während seiner Ökonomie-Studien in Toulouse erscheint ihm Christus und er erlebt seine Wiedergeburt. Bis 1987 gehört er den *Assemblées de Dieu* an – ich habe keine deutsche Übersetzung gefunden, es handelt sich um PfingstlerInnen, die die größte protestantische Formation in Burkina darstellen. 1985 gründet er seine eigene Gebetsgruppe, zwei Jahre später verlässt er die *Assemblées de Dieu*, gründet das Internationale Evangelisierungszentrum – innerafrikanische Mission (*Centre international d'évangélisation - Mission intérieure africaine/CIE-MIA*). Seit 1990 ist er hauptberuflich Pastor. 2010 hat seine Kirche etwa 6.000 Mitglieder²⁷.

²⁴ Siehe z.B. Kain-Ouro – auch dazu siehe Günther Lanier, Unter Generalverdacht. Die Fremden in unserem Inneren, Radio Afrika TV, Wien 27.3.2019, <http://www.radioafrika.net/2019/03/27/unter-generalverdacht/>.

²⁵ Kalligraphie – in etwa: Alles geht gut – von Philosophieprofessor und Zenmeister Nagaya Kiichi Roshi (1895-1993), dem Meister von Roshi (Zenmeister) Karl Obermayer, dem Gründer des Zendo Wien 5 in der Ramperstorffergasse 65. Foto GL 17.9.2011.

²⁶ Hortense Palm war früher im Sozialministerium beschäftigt, war unter anderem SP-CNLPE, Permanente Sekretärin des Nationalen Anti-Exzisionskomitees.

²⁷ Die Informationen zu Karambiri und Palm habe ich aus folgenden Quellen:

<https://www.chretiens.info/religions/christianisme/chretiens-celebres/hortense-palm-karambiri-une-femme->

Mamadou Philippe Karambiri und Hortense Palm waren am 24. Februar aus Frankreich zurückgekommen. Bevor die positiven Testergebnisse am 9. März eintrafen, hatten sie die Möglichkeit, eine große Zahl von Leuten anzustecken.

So brachte der charismatische Pastor – in Burkina kennt jedeR seinen Namen – seinen Schäfchen nicht das Heil, sondern “die Krankheit“.



28

Um zum oben behandelten Thema gesamtgesellschaftlicher Zerrüttung zurückzukehren: Die über die letzten Jahrzehnte von protestantischen Kirchen nicht nur in Burkina verzeichneten großen Erfolge scheinen mir zum Großteil auf der Zerstörung traditioneller Zusammengehörigkeiten zu beruhen. Angesichts der Unwägbarkeiten, die ein Aufbruch ins globale Dorf mit sich bringt, sehnen sich viele nach Beistand von einer höheren Macht. Charismatische FührerInnen bieten dann mit den von ihnen gegründeten Gemeinschaften wertvollen Rückhalt²⁹ und entschuldigen zudem die im traditionellen Kontext als unmoralisch eingestufte Jagd nach individuellem Profit. Der Segen Gottes äußert sich als Reichtum, das hat nach Max Weber schon dem Kapitalismus in seinen frühen Phasen auf die Sprünge geholfen. Und in vielen evangelikalen Kirchen sind die vordersten Plätze, die ganz nahe an den PastorInnen und dem Heil, das sie predigen, für diejenigen reserviert, die am eifrigsten finanziell beitragen – das können freilich nicht die Ärmsten sein.

consacree-a-dieu/2019/05/10/23/25/, <https://lefaso.net/spip.php?article44688>,
https://fr.wikipedia.org/wiki/Mamadou_Philippe_Karambiri#Le_Faso.net20111031,
https://fr.wikipedia.org/wiki/Centre_international_d%E2%80%99A9vang%C3%A9lisation_-_Mission_int%C3%A9rieure_africaine.

²⁸ Eva Vorpapel-Redl, Vielfarbendruck aus den späten 1980er Jahren. Foto GL 17.9.2011.

²⁹ Diese können auch aus einem katholischen Umfeld hervorgehen. Auf diese Überlegungen hat mich ein gestriger BBC-Artikel gebracht (Patience Atuhaire, Uganda's Kanungu cult massacre that killed 700 followers, BBC News 17.3.2020, <https://www.bbc.com/news/world-africa-51821411>), der zum 20. Jahrestag des Massakers von Kanungu in Südwest-Uganda an die Opfer erinnert, die am 17.3.2000 kollektiv verbrannt wurden, weil sich die charismatischen FührerInnen der Bewegung zur Restaurierung von Gottes Zehn Geboten (*Movement for the Restoration of the Ten Commandments of God*) der Frage nicht zu erwehren wussten, warum der für den Jahrtausendwechsel angekündigte Weltuntergang nicht stattgefunden hatte. Siehe auch <https://www.nytimes.com/2000/04/03/world/uganda-survivor-tells-of-questions-when-world-didn-t-end.html>. RIP!